

Der Mord an Förster Artur Stock, Gut Frenkhausen bei Freienohl (Stadtgebiet Meschede)

am 25. 11. 1931 durch einen Wilddieb aus Rumbeck

Der Haumeister des Forstbetriebsbezirkes Rumbeck, Bernhard Heckmann aus Freienohl, erzählte mir 1988 diese Begebenheit aus dem Rumbecker Wald:

Gegen 9.00 Uhr am 25.11.1931 befand sich der 49 jährige Artur Stock, der Förster des Gutes Frenkhausen, zusammen mit einigen Gutsarbeitern, die bei einem Teich beschäftigt waren, unterhalb der Hellefelder Höhe, als von dort ein Büchschuss zu hören war. Da im Gebiet viel gewildert wurde hängte sich Stock seinen Drilling über und eilte in Richtung des Schusses auf die Höhe. Kurz darauf vernahmen die Arbeiter zwei weitere Schüsse, schnell

hintereinander, denen sie jedoch keine Beachtung schenkten. Erst als der immer pünktliche Beamte nicht zum Mittagessen im Forsthaus erschien, erfuhr die besorgte Tochter von den Arbeitern am Teiche, dass er den gehörten Schüssen nachgegangen ist.

Mit einem Arbeiter lief die 23 jährige auf die Höhe, rief nach ihrem Vater und pfiiff nach dem Hunde, der bellend aus auf sie zukam und sie zum Herrchen führte. Ein kleines Stück weiter fand sie ihren Vater erschossen, auf dem Bauch am Boden liegend.



Der Wilddieb war unmittelbar nach der Tat losgerannt Richtung Rumbeck, hatte unterwegs sein Gewehr in einem Wegedurchlass versteckt und lief in Rumbeck unmittelbar zum Pastor zur Beichte. Er ging davon aus, dass er damit ein lupenreines Alibi hätte.

Noch am Nachmittag leitete die Polizei Durchsuchungen bei bekannten Wilddieben in Hellefeld, Freienohl und Rumbeck ein, doch zunächst der Alibis wegen ohne Erfolg; die Obduktion der Leiche ergab, dass speziell angefertigte Munition verwendet wurde, wobei es sich um größere abgekniffene Stücke von Lötzinnstangen handelte, wie sie von Klempnern benutzt und unter das Schrot gemischt werden.

Bei einigen Wilddieben, u.a. bei dem 23 jährigen Arbeiter Franz Kloke in Rumbeck, wurden Lötzinnstangen gefunden, jedoch leugnete er ein Gewehr zu besitzen. Ein Anderer (mittlerweile Wilddieb-Veteran) gab den entscheidenden Hinweis, dass Kloke 1930 bei einem Arnsberger Schuhmachermeister eine Büchsfllinte gekauft hatte, was zu einer erneuten, jedoch erfolglosen Hausdurchsuchung in Klokes Elternhause, sowie aber auch zu dessen und seines Stiefbruders Verhaftung führte.

Die intensive Suche im Wald durch zahlreiche Helfer mit Hunden am vermuteten Fluchtweg führte zum Fund des Gewehres im Wegedurchlassrohr in der Nähe des Tatortes auf der Hellefelder Höhe. Es stellte sich heraus, dass das Gewehr für einen Linksschützen geschäftet war. Linksschützen sind eher in der Minderheit. Damit ergab sich der bedeutsame Hinweis auf den Linksschützen Kloke. Die Linksschäftung galt im Prozess als entscheidendes Indiz. Als Franz Kloke in den nachfolgenden

Verhören mit der Waffe konfrontiert wurde, gestand er den Kauf der Büchsfinte und dass er damit in den letzten Monaten einige Rehe gewildert hatte. Er gestand auch den Mord an Förster Artur Stock. Das Schwurgericht verhängte eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren, die Kloke nicht vollständig verbüßte, da er sich zum Kriegsdienst meldete, um sich zu bewähren.



Gedenktafel auf der Olper Höhe

*Aufgeschrieben von Wolfram Blanke, Revierförster im Forstbetriebsbezirk Rumbeck 1988 – 2020
(unter Verwendung weiterer Einzelheiten aus Kreuzstein.eu)*